

Étaix, R. (Hrg.): *Gregorius Magnus. Homiliae in euangelia* (= Corpus Christianorum/ Series Latina, CXLI), Turnhout (Brepols Publishers) 1999, 512 S., kt., ISBN 2-503-01412-7.

Im Mittelalter waren die Evangelienhomilien Gregors des Großen (Papst von 590 bis 604) sehr weit verbreitet, fast jede Bibliothek besaß eine Abschrift, und noch heute zeugen über 400 erhaltene Handschriften von der Bedeutung dieses Werkes. Ausschließlich französische Handschriften verwendete die Edition der Mauriner, abgedruckt in PL 76 von 1848, Sp. 1075–1312. Etwas jünger ist die Ausgabe von H. Hurter: *Sancti Gregorii Magni Romani pontificis XL Homiliarum in Evangelia Libri duo* (Sanctorum Patrum Opera Selecta 2/6), Innsbruck 1892, die mit den *Corrigenda* von G. Cremascoli in der *Bibliotheca Gregorii Magni* Bd. 2, Rom 1994, versehen und mit einer Einleitung und Übersetzung von M. Fiedrowicz in Band 28 der *Fontes Christiani*, Freiburg 1997, neu abgedruckt wurde.

Mit dem vorliegenden Band liegt nun die lange erwartete Neuedition eines Textforschers vor, der wie kaum ein anderer die handschriftliche Überlieferung der Evangelienhomilien kennt. Die Edition von Étaix basiert auf der Beobachtung, daß sich eine kleine Gruppe von Handschriften deutlich vom *textus receptus* unterscheidet, den die große Masse der Textzeugen bietet („Note sur la tradition manuscrite des Homélie sur l’Évangile de Saint Grégoire le Grand“, in: Grégoire le Grand. Chantilly, Centre culturel Les Fontaines, 15–19 sept. 1982, *Colloques internationaux du Centre National de la recherche Scientifique*, ed. J. Fontaine/R. Gillet/S. Pellistrandi, Paris 1986, 551–559). Der Editor versteht den *textus receptus* als das Ergebnis einer systematischen und noch von Gregor selbst vorgenommenen Überarbeitung des ersten Buches der Evangelienhomilien, das nach Gregors eigenen Angaben die 20 von einem *notarius* verlesenen Homilien enthält, im Unterschied zu den 20 von ihm selbst gehaltenen Homilien im zweiten Buch. Nach Ansicht des Editors gehören Homilie 17 sowie Homilie 19 und 20 nicht in das erste, sondern in das zweite Buch der Homilien (S. VIII f.). Die vom Editor angenommene Bearbeitung der Evangelienhomilien erfolgte jedoch erst nachträglich und steht mit der im Widmungsbrief an Secundinus von Taormina geäußerten Klage, daß noch nicht korrigierte Abschriften der Homilien im Umlauf waren, in keinem Zu-

sammenhang. Vielmehr handelt es sich um eine zweite Revision des Textes, die die aus dem Gedächtnis wiedergegebenen Schriftzitate der älteren lateinischen Übersetzung durch den Text der Vulgata ersetzt und stilistische Verbesserungen sowie geringfügige inhaltliche Korrekturen vornimmt. Da bereits Paterius, der Vertraute des Papstes, den *textus receptus* kannte, muß man diese Bearbeitung Gregor selbst zuschreiben (S. LIVff.). Die Evangelienhomilien sind keineswegs der einzige Text, den Gregor in dieser Weise bearbeitet hat. Noch deutlicher hat er seine Homilien zum Buch Ezechiel revidiert (CCSL 142, 3), aber auch die *Regula pastoralis*, wovon noch heute der Codex 504 aus Troyes Zeugnis ablegt (S. XI f.).

Die Grundlage für die vorliegende Edition bilden 19 von 41 Handschriften aus karolingischer Zeit und von möglichst unterschiedlicher Herkunft. Im Zentrum stehen die wenigen Handschriften, die für das erste Buch den noch nicht korrigierten Text bieten: Paris, BNF., lat 12254; Einsiedeln, Stiftsbibl. 160 und Oxford, Bodl. Libr., Laud. Misc. 429 (Madan 1313). Nur wo diese Handschriften Lücken aufweisen, werden zusätzlich Florenz, Bibl. Laur., S. Croce, Plut. 19 d. 7; München, Clm 6295 und Verceil, Bibl. Cap. 183, f. 107v–111v herangezogen (S. XV–XIX). Codex Harley 3048 der British Library und Codex 204 aus St. Gallen erwiesen sich entgegen ersten Vermutungen nicht als Vertreter der ersten Ausgabe, sie vertreten weitgehend den *textus receptus* (S. XIX). Ein *stemma codicum* zu erstellen, erscheint dem Editor unmöglich, weil zu viele Verbindungsglieder zwischen den Codices fehlen (S. XI). Bei der Beschreibung der wichtigsten spanischen, französischen, norditalienischen, englischen und deutschen Handschriftengruppen hebt er hervor, daß die ältesten Handschriften: St. Gallen Stiftsbibl. 221, Cambridge Corpus Christi College 69, München Clm 6329 f. 1–87 und Karlsruhe Landesbibl. Aug. perd. 200, keineswegs den besten Text haben und deshalb nicht für die Edition in Betracht kommen (S. XX–XLVIII). Auch wenn die vorliegende Edition die Unterschiede zwischen der ersten Ausgabe (mit α im Text verzeichnet) und dem *textus receptus* (gekennzeichnet mit β) herausstellt, so bleibt doch festzuhalten, daß die Textüberlieferung insgesamt relativ konstant ist. Größere Differenzen zur Edition der Mauriner werden aus Gründen der Übersichtlichkeit gesondert aufgeführt (S. LVI–LVIII).

Dem Text ist ein dreifacher Apparat bei-

gegeben: 1. Schriftstellen und Verweise auf Autoren, auf deren Werke Gregor mutmaßlich Bezug genommen hat, 2. Textüberlieferung, 3. kritischer Apparat. Doch findet sich leider keinerlei Erläuterung zu den Apparaten. Der erste Apparat macht nicht deutlich, in welchem Umfang Parallelen aus Gregors eigenen Werken aufgenommen werden, so gibt es z.B. zu Hom. XXXVIII,16 keinen Hinweis darauf, daß dieses Ereignis schon Hom. XIX,7 geschildert wurde. Die enge Verknüpfung zwischen Evangelienhomilien und dem 4. Buch der Dialogi wird ebensowenig dokumentiert. Die eben erwähnte Passage wird z.B. dial. 4,40,2–5 (SCh 265, 140–142) wieder aufgenommen; Hom. XV,5 hat eine Entsprechung in dial. 4,15,2–5 (SCh 265, 60–62); Hom. XII,7 kehrt in Hom. XXXVIII,16 und dial. 4,40,29 (SCh 265, 140–144) wieder, Hom. XXXV,8 korrespondiert mit dial. 4,20,1–4 (SCh 265, 74–76); Hom. XXXVI,13 entspricht dial. 4,28,1–5 (SCh 265, 96–98); Hom. XXXVII,9 ist parallel zu dial. 4,58,1 f. (SCh 265, 194–196) und Hom. XXXVIII,15 stimmt mit dial. 4,17,1–3 (SCh 265, 68–70) überein.

Nicht durchgängig werden Bezüge zu den früheren Werken Gregors hergestellt, so wird z.B. zu Hom. X,4 zwar auf die Parallele Augustin de civ. 5,4 (CCSL 47, 131) verwiesen, nicht aber auf Mor. XXXIII,10,19 (CCSL 143B, 1689); zu Hom. II,6 wird Aug. s. 88,14, S. 381–387 ed. Verbraken notiert, nicht aber Mor. V,34,63 (CCSL 143, 262 f.); zu Hom. XX,13 findet sich kein Verweis auf Mor. XVIII,37,58 (CCSL 143A, 924 f.); Hom. XXI,6 wird nicht mit Augustin Enarr. in ps. 60,4 (CCSL 39, 767) und Mor. XXX,24,69 (CCSL 143B, 1538) in Beziehung gesetzt; zu Hom. XXXVII,4 wird die Parallele in Mor. VII,30,42 (CCSL 143,

366 f.) nicht angegeben. An manchen Stellen vermißt man den Hinweis auf Werke, die Gregor sicherlich gekannt hat, so z.B. zu Hom. XVIII,2: *samaritanus interpretatur custos* die Erwähnung von Hieronymus nom. hebr. CCSL 72, 142 und zu Hom. XXXIII,5 die Parallele zu Hieronymus ep. 122,3 (CSEL 56, 55).

Der bewußt übersichtlich gehaltene kritische Apparat ist im allgemeinen gut verständlich, dennoch wäre ein Abkürzungsverzeichnis hilfreich gewesen. Ein *Index Locorum Sacrae Scripturae* und ein *Index Scriptorum* ermöglichen dem Leser einen schnellen Zugriff auf den Text.

Ein eigener Abschnitt befaßt sich mit der Datierung der einzelnen Homilien. Der Editor kann die Ergebnisse von A. Chavasse („La liturgie de la ville de Rome du V^e au VIII^e siècle. Une liturgie conditionnée par l'organisation de la vie *in urbe et extra muros*“, *Analecta liturgica 8/Studia anselmiana* 112, Rom 1993) im Vergleich mit dem römischen *capitulare evangeliorum* von 645 noch präzisieren und gelangt zu dem Ergebnis, daß sie in einem liturgischen Jahr gehalten worden sind. Da das erste Buch mit dem Advent einsetzt und das zweite mit Ostern beginnt, wären die Homilien recht genau auf den Zeitraum zwischen Ende 590 und Anfang 592 zu datieren (S. LIX–LXX).

Es steht zu erwarten, daß diese wichtige und sorgfältig gearbeitete Neuedition der Evangelienhomilien von großem Nutzen für die Forschung über Gregor den Großen sein wird. Nun kann man sich nur noch wünschen, daß auch die Arbeit an der Edition der *Regula pastoralis* zügig voranschreitet und bald zu ihrem Abschluß kommt.

Mainz

Katharina Greschat

Mittelalter

Borst, Arno: *Die karolingische Kalenderreform* (= Monumenta Germaniae Historica Schriften 46), Hannover (Hahnsche Buchhandlung) 1998, LVII, 864 S., Ln. geb., ISBN 3-7752-5446-3.

Karolingische Kalenderreform? Schon der Titel des neuen Buches von Arno Borst ruft beim Leser Erstaunen hervor. Zwischen der julianischen und gregorianischen Reform, fast genau auf halbem Wege, eine weitere, mittelalterliche Erneuerung des Kalenders? Allenfalls Re-

formvorschläge, wie etwa denjenigen des Johannes de Muris (vgl. Christine Gack-Scheidung: Johannes de Muris, *Epistola super reformatione antiqui calendarii* (= MGH Studien und Texte 11), Hannover 1995) wurden dieser Epoche zugetraut. Nur einige Kunsthistoriker hatten früher den Terminus gebraucht (18), der jetzt im Mittelpunkt von Borsts umfangreicher Abhandlung steht.

Dabei hat der seit fast zwei Jahrzehnten mit den Fragen frühmittelalterlicher Zeitrechnung befasste Konstanzer Emeritus